

Wird die Zachäuskirche zu einem Ortsteilzentrum?

Die evangelische Kirche in Stätzing wurde geschlossen und wird nun neu genutzt. Wegen des Geburtenrückgangs ist dort keine weitere Kindertagesstätte nötig. Stattdessen will die Stadt Friedberg die Kirche anderweitig beleben.

Von Tim Graser

Stätzing Auf dem Dach ist zwar noch ein Kreuz angebracht, ein Gotteshaus ist die Zachäuskirche in Stätzing seit Jahresanfang jedoch nicht mehr. Wegen sinkender Mitgliederzahlen musste die evangelische Kirche das Gebäude aufgeben und hat es im Rahmen eines abschließenden Gottesdienstes am 31. Dezember entwidmet. Der Plan der Stadt Friedberg, dort als Nachfolge eine Kindertagesstätte einzurichten, ist nun jedoch vom Tisch.

„Wir haben im Vorfeld nachgefragt, wie es mit den Anmeldezahlen aussieht“, sagte dazu Finanzreferent Reinhold Dendorfer, als das Thema erneut im Stadtrat auf die Tagesordnung kam. Insgesamt setzte sich der Trend fort, dass wegen des Geburtenrückgangs immer weniger Kinderbetreuungsplätze benötigt werden. Eine weitere Betreuungseinrichtung in den nördlichen Stadtteilen sei deswegen nicht notwendig. Auch vom Landratsamt habe man sich diese Kalkulation bestätigen lassen. Aktuell kämpfen viele Einrichtungen mit sinkenden Anmeldezahlen – die Kita St. Laurentius Rinnenthal beispielsweise steht aktuell sogar vor der Existenzfrage.

Das führt zu der Frage, was stattdessen passieren soll mit dem für eine Kirche eher untypischen Gebäude, das durch seine hellen Innenräume besticht. Der Bau entstand in den späten 1990er Jahren,



Die Zachäuskirche in Stätzing wurde im Jahr 1998 eingeweiht. Seit Jahresanfang ist sie jedoch keine Kirche mehr.
Foto: Jutta Metzger

als die Kirchen noch deutlich mehr Mitglieder hatten und ist in gutem Zustand.

„Theoretisch könnte das Gebäude als sozial-kulturelles Ortsteilzentrum für Stätzing genutzt werden“, schlug der Finanzreferent vor und stieß damit im Stadtrat auf offene Ohren. Baulich sei bereits alles vorhanden, sagte Bürgermeis-

ter Roland Eichmann (SPD). „Da muss man nicht groß investieren.“

Um den Betrieb - ob als Treffpunkt, Raum für Konzerte oder andere Nutzungen - zu organisieren, würde sich ein Verein anbieten, so die Verwaltung. Dieser müsste jedoch erst gegründet werden. Entsprechende Bereitschaft dazu gibt es offenbar. Eine Befragung, an der

43 Bewohnerinnen und Bewohner der nördlichen Ortsteile zwischen 17 und 73 Jahren teilnahmen, ergab, dass sich 82 Prozent der Befragten in so einem Bürgerverein engagieren würden.

Des Weiteren, so der Vorschlag der Verwaltung, könne parallel zu einem Ortszentrum auch ein Quartiersmanagement, also eine Bera-

tungs- und Anlaufstelle für Seniorinnen und Senioren, in das Gebäude einziehen. Ein derartiges Angebot gehe den nördlichen Ortsteilen ohnehin ab, sagte Reinhold Dendorfer.

Von Jakob Eichele (Freie Wähler) kam der Vorstoß, man solle das Gebäude doch gleich kaufen. „Das ist eine einmalige Chance, die sollten wir nutzen.“ Laut dem Bürgermeister will die Evangelische Kirche das Gebäude aber nicht veräußern. So wolle sie sich die Option offenhalten, später vielleicht wieder ein Gotteshaus daraus zu machen, sollte die Kirche in Zukunft doch wieder Zustrom erhalten.

Stattdessen, so sieht es der Plan der Verwaltung vor, will man den Bau zunächst auf eine Dauer von fünf Jahren von der Kirche mieten. Somit könnte man einerseits für ein paar Jahre testen, ob ein Verein das ehemalige Gotteshaus gut verwalten und möglichst auslasten kann. Andererseits gibt es für das Quartiersmanagement eine auf vier Jahre begrenzte Förderung, die man somit ausreizen könnte.

Der Stadtrat beschloss schließlich einstimmig, dass die Verwaltung die Nutzung des Gebäudes als sozial-kulturelles Ortszentrum sowie als Platz für das Quartiersmanagement abschließend prüfen soll. Erst danach kann das Gremium die Nutzungsänderung endgültig beschließen. Ein konkreter Zeitplan ist dementsprechend noch nicht in Sicht.